

Kommentar

Abschaffen

Von Klaus Backes

Es ist nicht zu fassen: Noch immer lässt das Bundesfinanzministerium Westwall-Bunker zerhacken, obwohl für Wichtigeres das Geld fehlt. So sind unzählige Kilometer Straßen in miserablen Zustand, und tausende Brücken müssten dringend saniert werden. Mit Logik ist dieses Handeln nicht zu ergründen, denn über Unfälle in alten Bunkern liegen so gut wie keine Erkenntnisse vor. Trotzdem schieben die zuständigen Behörden das Argument „Gefahrensicherung“ wie einen Schutzschild vor sich her.

Vermutlich hat Hobby-Denkmalgeschützer Wijnands Recht mit seiner Überzeugung, dass hier ein längst überflüssig gewordener Apparat zur Bunkerbeseitigung um sein Weiterleben kämpft. Doch dessen Tage dürften gezählt sein, denn eine stetig wachsende Zahl von Denkmal- und Naturschützern leistet Widerstand. Auch Touristiker erkennen langsam die Bedeutung der grauen Betonkolosse für die meist abgelegenen Grenzgebiete, deren einzige Chance der Fremdenverkehr ist. Der Beseitigungs-Apparat muss jetzt endlich abgeschafft werden. Und mit dem eingesparten Geld lässt sich wirklich Sicherheit produzieren: Zum Beispiel durch die Sanierung der erwähnten Straßen und Brücken. Ganz davon abgesehen: Ist Zerhacken der angemessene Umgang mit Bunkern, in und vor denen deutsche und alliierte Soldaten ihr Leben gelassen haben?



So sieht es aus, wenn ein Westwall-Bunker zerhackt wird. Die Aufnahme entstand im badischen Rheinau (Ortenaukreis), wo im Januar 2003 insgesamt sechs Betonkolosse dem Erdboden gleich gemacht wurden) Bild: dpa